Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 450. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 1. Juli 1886.**

Die Ausweisung des Abgeordneten Singer.

Berlin, 30. Juni.

Die Ausweisung, welche gestern den Abg. Singer getroffen, liefert einen schlagenden Beweis dafür, wie schrankenlos die Gewalt ist, welche das Socialistengesetz in die Hand der Polizei gelegt. Der Abg. Singer hat sich in seinem öffentlichen Auftreten nie die geringste Maßlosigkeit zu Schulden kommen lassen. Im Reichstage wie in der Stadtverordnen-Versammlung hat er die Schranken der parlamentarischen Redeordnung stets auf das Strengste gewahrt. In öffentlichen Versammlungen war er weder ein häufiger, noch ein leidenschaftlicher Redner. Die Berliner haben zur Bezeichnung eines phlegmatischen Charakters einen eigenthümlichen Ausdruck; sie sagen „pomadig". Der Ausdruck trifft in hohem Grade zu; Singer ist geradezu ein Typus des pomadigen Berliners.

Ueber seine Stellung zu der socialdemokratischen Weltanschauung bin ich nie ganz klar geworden. Zukunftsphantasien im Geschmack von Liebknecht, Bebel und Vollmar habe ich nie von ihm gehört. Er bekannte sich allerdings zu dem Programm der socialdemokratischen Partei; aber gegen die Lehren der sodialdemokratischen Literatur verhielt er sich doch wohl kritisch. Ich habe ihn nur die socialdemokratischen Anschauungen vom humanen Standpunkt aus vertheidigen hören. Die Stellung der arbeitenden Klassen müssen verbessert werden. Unter diesem Gesichtspunkt vertrat er praktisch durchführbare Reformen mit Lebhaftigkeit, wie Einrichtung von Sanitätswachen und Einführung von Gewerbeschiedsgerichten. Aber, wie gesagt, wie er zu den auf Umsturz gerichteten Plänen der Socialdemokratie stand, wird sich ihm aus seiner öffentlichen Wirksamkeit nicht nachweisen lassen.

Andererseits läßt sich die gegen ihn verhängte Maßregel vom polizeilichen Standpunkte aus sehr gut begreifen. Als das wohlhabendste und in socialer Beziehung am höchsten gestellte Mitglied seiner Partei, als arbeitsamer und opferbereiter Mann hat er der Socialdemokratie große Dienste erwiesen. Die Partei wird diesen Schlag voraussichtlich schwerer empfinden, als irgend einen anderen, der sie bisher getroffen hat. Aber es geht auch gerade aus dieser Maßregel trotz aller Verwahrung des Herrn von Puttkamer hervor, daß man mit dem Socialistengesetz nicht gegen die Ausschreitungen der socialdemokratischen Partei, sondern gegen die Parteilehre selbst den Kampf führen will.

Singer ist Mitinhaber einer sehr bedeutenden Firma, welche Fabrikation und Export von Damenmänteln en gros betreibt. Ob seine Ausweisung die Thätigkeit dieser Firma schwächen wird, darüber steht Niemandem ein Urtheil zu. Die Polizei mußte wenigstens mit der Möglichkeit rechnen, daß durch diese von ihr verhängte Maßregel zahlreiche Arbeiterinnen brotlos werden. Desto schwerer wiegt dieser von ihr verhängte Schritt, zu welchem sie von einem Theil der conservativen Presse in geradezu schamloser Weise gedrängt worden ist.

Der Tropfen, der das Glas zum Ueberlaufen gebracht, scheint der Ausfall des sogenannten Processes Ihring-Mahlow gewesen zu sein, und bei allem Bestreben, unbefangen zu sein, muß ich zugestehen, daß Singer sich hier vielleicht einer Unvorsichtigkeit schuldig gemacht hat. Ich glaube, daß er überhaupt an dem Fehler leidet, gegen Behauptungen seiner Parteigenossen allzu leichtgläubig zu sein. Er hatte, gestützt auf die Versicherungen eines Tischlergesellen Berndt, Behauptungen aufgestellt, die sich vor Gericht nicht haben erhärten lassen. Nun hat sich herausgestellt, daß dieser Berndt, den Singer als einen zuverlässigen Mann betrachtet hat, von der Polizei Vigilantenlohn angenommen hat. Selbst wenn er es nur gethan hätte, um die Polizei zu täuschen, wäre es nicht ehrenhaft; es ist aber wahrscheinlich geworden, daß derselbe auf beiden Achseln getragen hat und somit gar keinen Glauben verdient.

Das Bild, welches sich vor Gericht entrollt hat, ist eigenthümlich genug. Ein Schutzmann geht unter der Maske eines Arbeiters in socialdemokratische Versammlungen und wird alsbald von Leuten umringt, die gewissermaßen ihm gegenüber den Geheimpolizisten spielen und ihn zu verkehrten Schritten zu provociren suchen. Hat man sich auf socialdemokratischer Seite gar nicht überlegt, daß man, indem man so Geheimpolizist gegen Geheimpolizist hetzte, und die Polizei mit ihren eigenen Waffen zu überwinden suchte, gewissermaßen die Berechtigung der geheimen Polizei anerkannte.

So sehr ich das blinde Vertrauen, welches Singer in unzuverlässige Parteigenossen gesetzt hat, mißbillige, so bin ich doch der Ansicht, daß in diesem seinem Fehler kein hinreichender Grund zu seiner Ausweisung gelegen haben kann.

— Des heutigen Landtagsschlusses darf ich nur kurz erwähnen. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses war ganz unbedeutend und die Verhandlung des Herrenhauses über den Antrag Hammerstein ist auch nicht geeignet, Aufregung hervorzurufen; sie wird ohne Resonanz verhallen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. Juli.

Mit dem heutigen Tage tritt der neue Telegraphentarif in Kraft, nach welchem im Allgemeinen eine erhebliche Vertheuerung der Gebühren eintritt. Die „Volksztg." bemerkt hierzu:

Ob der neue Tarif die Einnahmen aus dem Telegraphen steigern wird, lassen wir dahingestellt; wir fürchten, daß wenigstens in der ersten Zeit der Telegraph viel weniger benutzt werden wird, als bisher, und daß darunter nicht nur die Einnahmen des Staates, sondern auch der Verkehr leiden werde. Davon aber ganz abgesehen, möchten wir der Einführung des neuen Telegraphentarifs eine ganz besondere Wichtigkeit deshalb beilegen, weil sie uns einen Wendepunkt in dem System der Post- und Telegraphen-Verwaltung, einen Uebergang desselben zu der modernen Wirthschaftsanschauung, wie solche bei uns seit dem Jahre 1879 herrscht, zu bezeichnen scheint. Bis jetzt hat unsere Post- und Telegraphenverwaltung unentwegt das Princip hochgehalten, daß die möglichst große Billigkeit den Verkehr und damit auch die Einnahmen steigere, und daß dieses Princip nicht nur im internen Verkehr, sondern auch im internationalen Verkehr zur Durchführung gelangen müsse. Dieses Princip stand allerdings in einem seltsamen Widerspruch zu dem bei uns auf dem Gebiete des übrigen wirthschaftlichen Lebens proclamirten Grundsatze, daß das Heil des Volkes in dem wirthschaftlichen Abschließen gegen andere Nationen bestehe, und daß eine Vertheuerung der Dinge den Volkswohlstand befördern solle. Jetzt nun ist der erste Schritt auf dem Wege zur Lösung dieses Widerspruchs geschehen; wir wollen hoffen, daß keine weiteren folgen werden, aber leider kann diese Hoffnung keine sehr zuversichtliche sein. Man wird deshalb begreifen, daß wir der heute in Kraft tretenden Aenderung des Telegraphentarifs mit ganz besonders schmerzlichen Gefühlen gegenüberstehen: die letzte Säule, welche noch Zeugniß gab von den Segnungen der seit 1879 verlassenen wirthschaftlichen Grundsätze ist ins Wanken gekommen.

Die Mansfeld'sche Gewerkschaft oder vielmehr der Director derselben, der Reichstagsabgeordnete Geh. Bergrath Leuschner, macht schon seit langer Zeit große Anstrengungen, um die Einführung des Zolles auf Rohkupfer durchzusetzen. Vor einigen Monaten hat der preußische Handelsminister den wiederholten Vorstellungen soweit nachgegeben, daß er die Handelskammern, in deren Bezirk Kupfer verarbeitet wird, und die industriellen Vereine um gutachtliche Aeußerungen über einen Rohkupferzoll ersucht hat. Wie vorauszusehen war, haben alle Handelskammern, welche sich bisher über den Zoll erklärt haben, sich entschieden gegen denselben ausgesprochen, namentlich haben die rheinisch-westfälischen Handelskammern, in deren Bezirken ein starker Verbrauch von Rohkupfer stattfindet, gegen die Besteuerung dieses Rohmaterials Einsprache erhoben. Die dortige Industrie leidet sehr unter den fortwährenden Zollerhöhungen der Nachbarländer und ist besonders durch die russische Zollpolitik der letzten Jahre empfindlich geschädigt worden. Ein Zoll auf Rohkupfer würde ihre Existenzbedingungen noch weiter verschlechtern. Die Bestrebungen des Herrn Leuschner finden daher auch in den Kreisen der rheinisch-westfälischen Industrie keinen Anklang, wenngleich dieselbe im Uebrigen seine Anschauungen ganz theilt. So hat vor einigen Tagen der Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen sich einstimmig gegen die Einführung eines Kupferzolles erklärt, und zwar mit Rücksicht auf die bedeutenden, im Vereinsbezirke vertretenen Industrien, welche Kupfer zu ihren Fabrikaten verarbeiteten, dieselben in großen Mengen exportiren und daher dadurch die Erhebung eines Kupferzolles wesentlich in ihrer Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte geschädigt würden. Zugleich wurde der Geschäftsführer beauftragt, das erforderliche Material zu sammeln, um zu geeigneter Zeit energisch vorgehen zu können. Die Herren befürchten eben, daß trotz ihres und der sonstigen Betheiligten Gutachten demnächst ein Antrag auf Einführung eines Zolles dem Reichstage unterbreitet werden könnte. Die Wünsche des Herrn Leuschner finden auch in anderer Richtung bei seinen Freunden keinen Anklang. Derselbe Verein, dessen Ausschuß sich gegen den Rohkupferzoll erklärte, hat sich in seiner großen Mehrheit schon früher gegen Leuschners bimetallistische Bestrebungen ausgesprochen, und vor einigen Tagen erst hat die in Halle abgehaltene General-Versammlung des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins den Antrag der Mansfeld'schen Gewerkschaft, sich für die Wiedereinführung der Doppelwährung zu erklären, kurzweg abgelehnt.

Der Münchener „Allg. Ztg." zufolge soll die vom Prinzregenten auf Vorschlag des Staatsministerums geplante durchgreifende Reorgani-

Erzwungen.*)

[2]

Aus dem Französischen von **E. Reiter.**

Die Wirthschafts- und Rechnungs-Angelegenheiten des Gutes waren bald durchgesehen; die alte Frau hatte auf peinliche Ordnung gehalten und stets mußte Alles pünktlich abgeschlossen sein; sie war keine jener schwachen Naturen gewesen, die mit zunehmenden Jahren kindischer werden, je größer ihre Gebrechlichkeit wird, je mehr sie den Tod scheuen; stramm und frisch wie ihre Haltung trotz der überschrittenen achtzig, war auch ihr Geist geblieben, und wenn in der Wirthschaft etwas nicht klappen wollte, pflegte sie bestimmten Tones, den aber ein freundliches Lächeln milderte, zu sagen: „Macht es richtig, ihr wißt, meine Tage sind gezählt!"

André hätte schon nach einer Woche abreisen können, nach seinem Paris, das ihn durch die Macht der Gewohnheit und seiner tausend Reize so sehr fesselte. Aber der Aufenthaltsort seiner Kinderjahre hielt ihn wie in einem Zauberbann zurück, er fühlte sich so seltsam verwaist, und wußte erst jetzt, wie viel ihm die alte Frau gewesen; ihm war, als ob das alte Haus, dessen unmodische, wunderliche Einrichtung ihm früher manchen Spott entlockt, seine einzige Heimstätte sei.

Die Dienerschaft hatte sich bald daran gewöhnt, in ihm den neuen Herrn zu sehen, der der Verstorbenen an Güte nicht nachstand. Am Sonntag Morgen nach dem Begräbnisse kam der Rechtsanwalt des Hauses, um André das Testament seiner Großmutter vorzulegen, das diese selbst mit festen, steiflinigen Zügen niedergeschrieben.

André war Universalerbe des Gutes und des gesammten Vermögens, aber eine Bedingung enthielt das Schriftstück, an die er nie im Leben gedacht hatte, er mußte das Pathenkind der alten Frau heirathen.

André von Fontanelle war wie vom Blitze gerührt, er hörte kaum auf den weiteren Inhalt des Testaments, die Legate, die Entlohnung der Diener, Andenken an Freunde, Schenkungen an Dürftige, die sie bei Lebzeiten zu betheilen pflegte, die ihm der Advocat mit monotoner Stimme vorlas, und nickte nur zustimmend, so oft der Notar einen fragenden Blick auf ihn richtete.

Er konnte den Gedanken nicht fassen, daß seine Großmutter, die ihm stets in Allem freie Wahl und freien Willen gelassen, auf diese Weise ihm eine Gefährtin fürs Leben geben konnte, ohne bei ihren Lebzeiten auch nur einmal des Wunsches, ihn mit dem jungen Mädchen vereint zu sehen, zu erwähnen, und plötzlich kam es ihm in den Sinn, daß irgend eine Intrigue die alte Frau verleitet haben mußte, über seine Zukunft also zu verfügen, im Augenblicke ward er aber auch von einem bösen Vorurtheile gegen den Schützling seiner Großmutter, gegen Marcelle Landrieux, erfaßt, in welcher er nicht mehr das geliebte Pathenkind der alten Dame, sondern nur das bezahlte Gesellschaftsfräulein sah, das seine Stellung und die Neigung der gutherzigen Frau ausgenützt, um sich seine Hand, und mit dieser eine glänzende Stellung und ein Vermögen zu erzwingen.

Brütend und sinnend ging er im Parke umher; als er auf die Terrasse treten wollte, von der aus man einen freien Blick über das Meer hatte, erhob sich vor ihm die schlanke Gestalt Marcelles. Die Begegnung kam zu überrascht, er konnte nicht ausweichen. Das Plätzchen hatte nur einen Zugang, er hätte umkehren müssen, wo er hergekommen.

Er trat nach einem Augenblick des Zögerns auf sie zu und dankte ihr nach den ersten einleitenden Worten für die Sorge, die sie für die Schloßherrin genommen. Marcelle sprach von der Verstorbenen, die ihr so unendlich theuer gewesen und sie stets wie eine Tochter behandelt, und wie glücklich sie sich in dem Hause gefühlt habe.

Die Thränen standen ihr in den Augen, als sie von der Seelengüte der alten Dame sprach, und durch ihre klare Stimme zitterte eine tiefe Bewegung; das war nicht der gefühlsheuchelnde Ton der bezahlten Gesellschafterin, das war die echte Trauer, die eine Tochter der dahingeschiedenen Mutter bewahrt.

Selbst André fühlte eine versöhnliche Regung im Herzen, aber er unterdrückte sie und hielt die höfliche, kalte Förmlichkeit, mit der er sie angesprochen, aufrecht. Jetzt war auch der Augenblick gegenseitiger Erklärungen gekommen, und obschon er merkte, wie sie fast ängstlich jeder Anspielung auf das Testament auswich, konnte er es sich nicht versagen, sie mit Bemerkungen zu quälen. Er sah ihre wachsende Verlegenheit und fand dadurch seine vorgefaßte üble Meinung von ihr nur bestätigt; und endlich trieb ihn sein Groll so weit, dem angstvoll verwirrten Kinde durch einen rauhen Ausfall zu verrathen, was heute den ganzen Tag seine Seele bedrängte.

Es war nur ein einziges Wort gewesen, aber sie hatte ihn verstanden. Die schmiegsame Gestalt richtete sich hoch auf, und die tiefblauen Augen blickten ihn halb zürnend, halb erstaunt an.

„Herr von Fontanelle," sagte sie, und ihr sonst so sanftes, fast schüchternes Organ gewann mit jedem Worte an Festigkeit, „ich hatte Sie für einen Edelmann gehalten, der aus dem verwickelten Verhältnisse, dem Zwange, den die allzugroße Güte Ihrer Großmutter für mich Ihnen auferlegte, einen anderen Ausweg wüßte, als einem wehrlosen Mädchen einen Schimpf ins Gesicht zu schleudern. Ich weiß, daß ich lieber bettelarm von hier ginge, als so vor Ihnen zu stehen; Ihre Werbung nun noch anzunehmen, wäre eine Schmach für mich, und sie zurückweisen, heißt, Sie Ihres Vermögens zu meinen Gunsten berauben. Die Herrin dieses Hauses hatte edler von Ihnen gedacht, als sie für unser Beider Glück zu sorgen glaubte."

André stand beschämt vor ihr; sie sah fest auf ihn, das hochgehobene Köpfchen ließ ihre Gestalt größer erscheinen, und die zornig blitzenden Augen warfen einen reizvollen Schimmer auf das zarte, vielleicht sonst zu matte Gesicht.

André blickte auf; er war mit sich im Reinen, und aufrichtig genug, sich vorwurfsvoll einzugestehen, daß er Marcelle ungerecht und tödtlich beleidigt. Er war aber auch zu ehrlich, um nicht das begangene Unrecht gut machen zu wollen.

Mit offenen, treuherzigen Worten sprach er dies aus, er versuchte nicht, seine Schuld zu beschönigen. Marcelle wandte das Antlitz zur Seite und schien ihn nicht zu hören, aber der weiche Klang seiner männlichen Stimme berührte ihre Seele gar seltsam, und als er geendet mit der innigen Bitte um Vergebung, fiel eine heiße Thräne aus ihrem Auge auf den schwarzen Crêpebesatz ihres Kleides, und sie reichte ihm, ohne hinzusehen, die kleine, weiße Hand. Er hielt sie fest.

„Und jetzt, mein Fräulein, gestatten Sie mir den Schwur, das Ihnen heute zugefügte Unrecht gut zu machen, daß ich dazu mein Leben weihen will, wenn ich diese kleine Hand festhalten darf. Mag es noch nie eine seltsamere Brautwerbung gegeben haben, — ich wage sie, und nicht wahr, ich wage sie nicht vergebens, Sie geben mir Ihr Jawort?"

Wieder sah sie ihn an.

„Sei es denn! Ja! Aber hören Sie mich wohl an, Herr von Fontanelle, ich gehe das Bündniß nur ein, um mich auf mein eigenes kleines Besitzthum in der Vendée zu begeben, um in der Einsamkeit vergessen zu lernen, daß mir eine testamentarische Verfügung einen Gatten erzwungen und mich zur vielbeneideten Frau von Fontanelle machte. Sie leben in Paris, in Nizza, wo Sie wollen, Ihr Vermögen und Ihre Freiheit werden Ihnen bleiben."

Finster sah er vor sich hin, dann küßte er ihre Hand und sagte ernsten Tones:

„Eine Heirath und keine!"

„Nur wenn Sie auf diese Bedingung eingehen, mag sich die Testamentsclausel erfüllen."

Er verneigte sich; über ihre feinen Züge flog ein tiefer Schatten, als sie ging. Er blieb stehen und sah ihr nach, und als sie in der Biegung des Laubganges verschwunden war, horchte er noch auf das Rauschen der Blätter, die die Schleppe ihres Trauerkleides streifte.

* * *

Die Hochzeit des Erben von Schloß Fontanelle mit dem Fräulein Marcelle Landrieux war in aller Stille gefeiert worden und das junge Paar befand sich auf der Hochzeitsreise. Sie waren schon in England, in Schottland gewesen, André hatte die Wahl der Route ganz dem Wunsche Marcelle's überlassen und nur in den ersten Tagen eine fast unnatürliche Hast rasch weiter zu fahren gezeigt; wie auf der Flucht war dies ein Eilen und Drängen von einer Bahnstation zur anderen, und sie gönnten sich kaum einige Stunden der Rast. Sie Beide wurden von einem unerträglichen Gefühle gequält, wenn sie auch nur wenige Minuten gezwungen waren, vor der Welt die im besten Einvernehmen stehenden Gatten zu spielen. Marcelle gelang ihre Rolle noch besser, und nur dem schärfsten Beobachter konnte das schwache ironische Lächeln auffallen, wenn sie mit angenommener Vertraulichkeit zu ihrem Gatten sprach; André aber, so sehr er Weltmann war, konnte sich bei diesem Spiele nicht der Verlegenheit erwehren, und je mehr er seine kleine Frau ansah und sich sagen mußte, wie sie wirklich bezaubernd war, und wenn er sich selbst dabei ertappte, wie er fast eifersüchtig jede ihrer Bewegungen controlirte, und oft mit wahrem Entzücken dem anmuthigen Geplauder lauschte, das sie mit einem Landsmanne, ihrem Tischnachbar, an der Table d'hôte führte, wurde er wüthend, und nur mit Zögern konnte er die Worte, die er an sie richtete, über die Lippen bringen. Dann fürchtete er nichts so sehr, als vor ihr eine lächerliche Rolle zu spielen, und er verkehrte in fast schroffer Weise mit ihr; bald sehnte er das Ende der bedungenen Frist herbei, bald hätte er gewünscht, die Hochzeitsreise möge ein ganzes Leben lang dauern, weil ihn, wie er sich einzureden suchte, „die Comödie interessirte". . . .

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

sation des Cabinetssecretariats im Wesentlichen darin gipfeln, daß der Verkehr zwischen dem Regenten und dem Staatsministerium nicht mehr durch das Cabinetssecretariat vermittelt werden, sondern ein directer, unmittelbarer sein soll.

Die bereits telegraphisch signalisirte Erklärung des Professors v. Löher hat folgenden Worlaut:

Laut Zeitungsberichten über die Verhandlungen der baierischen Abgeordnetenkammer am 26. d. M. hat der königliche Stallmeister Herr Hornig bekundet, König Ludwig II. habe mir den Auftrag ertheilt, ein Land zu suchen, in welchem eine absolute Regierung möglich wäre und das sich gegen Baiern austauschen ließe, und der Abgeordnete Herr Dr. Stamminger hat hinzugesetzt, ich hätte auf Kosten der Cabinetskasse Reisen unternommen, um das neue Königreich ausfindig zu machen und zu erwerben. Das ist doch, gerade herausgesagt, Unsinn. Niemals habe ich von so etwas ganz Unmöglichem, wie einem Austausch Baierns, gehört, niemals eine lächerliche Reise nach dem fabelhaften Königreich angetreten. Ich will offen darlegen, was zu dergleichem Gerede Anlaß gegeben; denn jetzt darf ich davon sprechen. Zuvor aber sei die Bemerkung gestattet, daß ich Se. Majestät den König Ludwig II. seit October 1871 niemals mehr gesprochen und ihn in den letzten fünfzehn Jahren auch niemals anderswie gesehen habe, als selten einmal im flüchtigen Vorüberfahren. Ich kann also auch nicht einen Schatten von Einfluß auf ihn ausgeübt haben.

Im Februar 1872 erhielt ich den Auftrag, ferne Landschaften voll stiller, erhabener Schönheit, wo der König sich ein Schloß bauen und kürzere oder längere Zeit wohnen könne, zu bezeichnen. Wahrscheinlich hing der König Auswanderungsideen nach, und ich konnte nach meiner inneren Ueberzeugung nicht anders, als jene Ideen auf geschickte Weise zu bekämpfen, wenn auch nur schriftlich. Als meine Abhandlung vorgelegt war, wurde mir die fernere Aufgabe gestellt, den griechischen Archipel, den canarischen Archipel, die Insel Bourbon und die Insel Santa Catharina, jedes in einem besonderen Hefte, ausführlich zu schildern. Im Jahre 1873 folgte der Auftrag, auf den canarischen und griechischen Inseln einen passenden Ansiedelungsplatz zu ermitteln, worauf ich einen Theil der Küste und des Innern von Teneriffa, Palmas und Gran Canaria und sofort auch von Thasos, Samothrake, Imbros und Lesbos bereiste und einen umfassenden Bericht einreichte. Darauf kam der neue Befehl, zu erörtern, ob auf Santa Catharina, Bourbon, einer canarischen Inseln oder Cypern auf Lebenszeit des Königs die ganze oder halbe Souveränetät oder doch Unabhängigkeit von den dortigen Behörden zu erreichen stehe oder ob sie zu entbehren sei? Nach Darlegung der Schwierigkeiten und etwaigen Möglichkeiten hielt ich die Angelegenheit für erledigt, weil ich nichts weiter darüber hörte.

Da erging an mich im Jahre 1875 der bestimmte Befehl, nach Cypern und Creta zu gehen und zu erforschen, ob dort für Se. Majestät passende Ansiedelungsplätze vorhanden und ob der Ankauf der Insel oder eines großen freien Grundbesitzes möglich? Auch bezüglich der Krim sollte ich mich gelegentlich erkundigen. Was ich im eingehenden Reiseberichte darlegte, ließ für die Wünsche des Königs kaum Befriedigung hoffen, am wenigsten ein stilles, sorgenfreies Leben.

All diese Reisen, und andere habe ich für König Ludwig II. nicht gemacht, sind damals von mir in der „Allgemeinen Zeitung“, zum Theil auch in der „Kölnischen Zeitung“, des Näheren beschrieben. Die erste nach den canarischen und griechischen Inseln dauerte $3\frac{1}{2}$, die zweite nach Cypern und Kreta nicht ganz $2\frac{1}{2}$ Monate, sie wurden also in der denkbar kürzesten Zeit vollzogen, aber auch in Anbetracht, daß ich nicht nur Eisenbahnen und Dampfschiffe zur Hin- und Rückreise, sondern zur Besichtigung an Ort und Stelle auch Küstenfahrer mit Leuten, einen Dragoman und Zaptieh, Maulthiertreiber und mehrere Maulthiere nöthig hatte, mit den denkbar geringsten Kosten. Die ganze Reihe der umfangreichen Hefte, welche ich für den König schrieb, kann veröffentlicht werden: nicht ein Wort steht darin von einem absolutistischen Königreich oder gar einem Eintausch desselben gegen Baiern. In jeder Schrift aber finden sich wiederholt die flehentlichsten Bitten und Warnungen, Seine Majestät möge die furchtbaren Leiden und Gefahren, die nimmer abreißenden Sorgen und Mühen, die mit der Uebersiedelung in ein fremdes Land unausbleiblich verbunden, nicht auf sich nehmen. Das Endergebniß war, daß der König von jeder Auswanderung nach den genannten Ländern Abstand nahm. Möglicher Weise mochte auch bei all den Schilderungen, die ich schriftlich vorlegen mußte, etwas die Absicht mitspielen, von einem Vielgereisten sich über solche Fragen anregend unterhalten zu lassen. Jedenfalls war doch kein Grund vorhanden, warum ich meinem ebenso innig geliebten als ehrfurchtsvoll verehrten Könige, von dessen Sonderbarkeiten man damals eben erst zu sprechen anfing, die reiche interessante oder vielleicht auch in einer ernsten Lebensfrage dringend nöthige Belehrung nicht verschaffen sollte.

München, den 28. Juni 1886. Franz v. Löher.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. [Die Errichtung eines neuen Lehrstuhls an der Berliner Universität], bestimmt für die Chemie der Nahrungsmittel, wird, wie hiesige Blätter berichten, geplant. Man darf jedoch mit Bestimmtheit annehmen, daß es sich nur um die Begründung einer außerordentlichen Professur handelt. Als in Aussicht genommene Lehrkraft wird ein Mitglied des Reichs-Gesundheitsamtes genannt.

[Der Congreß deutscher Colportage-Buchhändler] trat am 28. d. M. in Dresden zusammen. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die vom Vorstand veranlaßte Denkschrift, welche sich gegen die einschlagenden Bestimmungen der Gewerbeordnung richtet, vom Bundesrath ablehnend beantwortet worden; doch werde die Denkschrift in nächster Session im Reichstage zur Vorlage gebracht werden und habe sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Baumbach bereit erklärt, für dieselbe einzutreten. Im Falle der Ablehnung im Reichstage werde der Börsenbuchhändlerverein diese Angelegenheit in die Hand nehmen.

[Polizeicommissar Meyer] in Frankfurt a. M. ist noch nicht begnadigt. Das betreffende Gesuch liegt noch in dem königlichen Cabinet. Die Gehaltsabzüge, welche während der Untersuchungshaft des Meyer einbehalten waren, sind demselben nachträglich ausbezahlt worden.

[Die Ermordung der Dienstmagd Tinius vor dem Schwurgericht am Landgericht II.] Am Vormittag des 29. März d. J., als der Proceß gegen Frau Marunge und deren Söhne wegen Ermordung ihres Gatten und Vaters vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, lief die Meldung von einer Blutthat hier ein, die am Abend vorher in der Nähe von Mittenwalde verübt sein sollte. Die Nachricht fand leider ihre Bestätigung. Man hatte am frühen Morgen des 29. März bei Groß-Machnow die Leiche eines Mädchens gefunden, dessen Kopf bis zur vollständigen Unkenntlichkeit zertrümmert war. Die Erschlagene wurde an der Kleidung als die Dienstmagd Karoline Tinius erkannt, und auch ihres Mörders wurde man sehr bald habhaft. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Der 22jährige Knecht Heinrich Franke, ein kleiner, unbedeutender Mensch, unterhielt mit der Tinius ein Liebesverhältniß, welches nicht ohne Folgen blieb. Letztere verlangte nun mehrfach von Franke Geld zum Unterhalt des Kindes, das dieser zwar vielfach zu geben versprach, aber nicht gab, denn er hatte sowohl in Groß-Machnow, wie auch in einem andern, in der Nähe belegenen Orte mit verschiedenen Mädchen angebändelt, worauf er sich nicht wenig einzubilden schien. Als ihn die Tinius eines Tages sehr energisch um Geld ansprach, begab er sich auch wirklich zu seiner Mutter, um sich solches von ihr geben zu lassen, traf sie aber nicht an. Am Abend, es war Sonntag, den 28. März, traf er die Tinius in der Dorfstraße und theilte ihr mit, daß er sich vergebens bemüht habe, Geld zu schaffen. Die Tinius, über diese Nachricht keineswegs erfreut, machte ihrem Unmuth ziemlich vernehmbar Luft, was Franke unbequem war, denn er machte die Tinius darauf aufmerksam, daß sie von Anderen gehört werden könnten. Nun faßte er das Mädchen, das sich nach und nach beruhigte, unter und ging mit ihr von der Dorfstraße auf einen Feldweg. Wie er selbst angiebt, hat sich hier die Tinius mit einer viel geringeren Zahlung, als er sich verpflichtet, zufrieden gegeben, aber sie quälte ihn jetzt mit ihrer Eifersucht, machte ihm Vorwürfe, daß er es mit anderen Mädchen hielte, und drohte schließlich, sie werde sich aufhängen, was ihm allerdings gleichgiltig sein werde. Während dieses Gespräches waren die Beiden auf das Feld hinaus gekommen, wo Franke einen Zaunspfahl erfaßte und seine Geliebte bei einem Kieshaufen in die Seite stieß, so daß sie über die Steine stolperte und hinfiel. Kaum lag sie am Boden, da schlug er mit solcher Gewalt auf das Mädchen los, daß der Knüppel in fünf Stücke zersprang. Nicht genug damit, erhob er auch noch einen Rüstpfahl von ungefähr 3 Meter Länge und verhältnißmäßiger Dicke und hieb damit auf den Kopf des lautlos daliegenden Mädchens los, daß es — wie er sich ausdrückte — „quatschte“. Dann ging er schnell nach Hause, wusch die Hände und zeigte sich mit der über und über von Blut triefenden Kleidung, was bei der Dunkelheit Niemand sah, auf der Dorfstraße und sprach mit anderen Knechten und Mägden und erzählte, er sei bei einer Bekannten in Grusendorf gewesen. Am anderen Morgen um 6 Uhr bemerkte der Gutsbesitzer Bredow, der mit einem Arzt von Mittenwalde gefahren kam, die Leiche und erstattete sofort Anzeige, welche zu Franke's Verhaftung führte. Bei Besichtigung der Leiche fiel es auf, daß auf dem Wege, den Franke am Abend vorher mit der Tinius gewandelt, noch mehrere derartige Knüppel, wie der, mit dem der Mord vollführt war, aus einem Zaun gerissen am Boden lagen, was auf eine beabsichtigte Ermordung schließen ließ. Auch entsann man sich im Dorfe, am Abend vorher Hilfeschreie gehört zu haben, weshalb sich auch drei Männer in der Richtung, woher sie kamen, aufmachten. Sie nahmen aber keine Laternen mit und sahen daher in der Dunkelheit die Leiche nicht, obgleich sie ganz in deren Nähe waren. Franke bestritt heute eine vorherige Ueberlegung bei der That und will den Knüppel nur aufgehoben haben, um sich gegen die aus den Gehöften etwa ausbrechenden Hunde wehren zu können. Von den anderen Stöcken will er nichts wissen. Auch ist er nicht im Stande, einen bestimmten Grund anzugeben, weshalb er die Tinius erschlagen, er sagte aus, daß er durch ihre Vorwürfe so erzürnt worden sei, daß er losgeschlagen habe, ohne sich selbst darüber eine Rechenschaft geben zu können. Staatsanwalt Dr. Menge beantragte das „Schuldig“ des Mordes, während der Vertheidiger, Referendar Röttger, die Ueberlegung bei der Töotung auszuschließen beantragte. Die Geschworenen sprachen Franke des Mordes schuldig, worauf die Todesstrafe über ihn verhängt wurde.

Münster a. Stein, 27. Juni. [Eisenbahnunfall.] Der Vormittags 10 Uhr 4 Min. von hier nach Neustadt abgegangene Schnellzug hat gestern bei der Station Winnweiler einen Unfall erlitten, durch den auf dem Bahnhofe Winnweiler große Verwüstungen angerichtet worden sind. Unmittelbar nach dem Durchfahren der Weiche vor dem dortigen Bahnübergange entgleiste der hinter der Locomotive befindliche Packwagen, was den Locomotivführer veranlaßte, unter den schrillen Pfiffen der Nothsignale sofort Gegendampf zu geben. In Folge dieser plötzlichen Rückwärtsbewegung stürzte der Packwagen, in welchem sich der Zugführer befand, um, und unmittelbar darauf entgleiste auch die Locomotive, die nun quer über drei Schienengeleise fuhr, alles vernichtend, was sie auf dieser etwa 150 m langen Strecke durchtobte. Die Schienen und Schwellen sind vollständig durchschnitten worden; manche Schienenstücke sind in dem aufgewühlten Boden gefunden worden, die wie Hobelspähne geringelt waren. Zum Glück ist es bei der Materialbeschädigung geblieben, von den Passagieren und dem Zugpersonal hat nicht ein einziger den geringsten Schaden erlitten, auch der Zugführer hat in dem umgestürzten Packwagen nur eine ganz unbedeutende Verletzung an der Nase davongetragen. Die Locomotive ist an ihrem unteren Theile schwer beschädigt, von den Personenwagen ist nur der erste nach dem Packwagen in Mitleidenschaft gezogen worden, indem an diesem das glücklicherweise nicht besetzte Eckcoupé nach dem Packwagen zu vollständig eingedrückt wurde. Die Passagiere des Schnellzuges fuhren mit dem gerade haltenden Güterzuge nach Neustadt weiter.

Wiesbaden, 27. Juni. [XVI. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] „Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hält heute und morgen hier ihre General-Versammlung ab. Nachdem in der Frühe die Concerte in den Anlagen und am Kochbrunnen und hierauf die Ausstellung in der Gewerbeschule besucht worden waren, fand um $10\frac{1}{2}$ Uhr die erste öffentliche Hauptversammlung im Saale des „Hotel Victoria“ statt. An derselben nahm auch eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Damen Theil. Herr Stadtvorsteher Dr. Schirm, als Vorsitzender des hiesigen Zweigvereins, eröffnete die Versammlung, indem er gleichzeitig Bericht erstattete über die Thätigkeit des hiesigen Vereins. Besonders ist hervorzuheben, daß die hiesige Fortbildungsschule, welche am Anfange ihre Bestehens nur 20 Schüler und Schülerinnen zählte, deren gegenwärtig 81 aufzuweisen hat. Ausgehend von der Ansicht, daß der Frau ein erheblicher Antheil an der Hebung des sittlichen wie materiellen Wohles der Familie zufällt, hat der hiesige Verein die Fortbildung der weiblichen Jugend auf seine Fahne geschrieben und als Lehrgegenstände diejenigen Fächer gewählt, welche der Frau des Handwerkers unentbehrlich oder doch überaus nützlich sind, namentlich Buchführung und die mit ihr zusammenhängenden Berechnungen, schriftliche Aufsätze u. s. w. Die Darlegungen des Redners fanden die volle Zustimmung der Versammlung.

Herr Bürgermeister Heß begrüßte hierauf die Gäste im Namen der Stadt, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, die Verhandlungen möchten zum guten Ziele führen. Der Vorsitzende des Centralausschusses, Herr Reichstags-Abgeordneter Rickert, dankte für die Begrüßung und betonte, es sei den Theilnehmern an der Versammlung leicht geworden, die Reise nach dem mit so vielen natürlichen Reizen ausgestatteten Wiesbaden zu unternehmen, der Stadt in welcher die Wiege des Vereins gestanden habe. Erfreulich sei es, daß auch die deutschen Frauen so regen Antheil an den Bestrebungen des Vereins nehmen, wie dieses durch das zahlreiche Erscheinen derselben bewiesen sei. Aber nicht nur als unthätige Zuhörerinnen seien die Frauen erschienen, sondern auch, um als gleichberechtigte Mitarbeiter mit den Männern thätig zu sein. Redner gedachte auch der Männer, die in hervorragender Weise durch Gewährung reicher Baarmittel an ihre Arbeiter zur Lösuug der socialen Frage beizutragen suchten, so namentlich erwähnte er des jüngst verstorbenen Fabrikanten Adolf Reichenheim in Berlin, der 1 Million Mark zur Gründung einer Unterstützungs- und Versicherungskasse seiner Arbeiter gestiftet, aber auch zur Förderung der Bildung dem Vereine 15 000 Mark zugewendet habe. Durch Erheben von den Sitzen ehrte die Versammlung das Andenken des Mannes. Dem von dem General-Secretär der Gesellschaft, Herrn Dr. P. Wislicenus-Wiesbaden, zum Vortrage gebrachten Jahresberichte entnehmen wir: Wenn wir prüfend auf die nunmehr abgeschlossenen fünfzehn Jahre unserer Thätigkeit zurückschauen, so ist seitens der Gesellschaft besonders der Kampf gegen die Irrlehren der Halbbildung geführt worden, welche auf wirthschaftlich-socialem Gebiete zeitweilig unserem Culturzustande gefährlich zu werden schienen. In dem Gedanken namentlich, die städtischen und ländlichen arbeitende Schichten ruhiger Ueberlegung und klarem Urtheile zuzuführen, hat die Gesellschaft in der ersten Hälfte ihres bisherigen Wirkens durch Flugblätter, öffentliche Vorträge 2c. besonders gegen die socialistischen Irrlehren anzukämpfen unternommen, unter Ausschluß der politischen Agitation, auf dem friedlichen Boden sachlicher Erörterung. Ungefähr 200 000 Personen in 658 Vereinen, zu denen noch 2654 zahlende sog. persönliche Mitglieder kommen, betheiligen sich noch heute an der Lösung unserer Aufgabe. Die „Bildung der Massen“, welche wir anstreben, wird nicht nur auf wirthschaftlichem und allgemein wissenschaftlichen, sondern auch auf gemeinnützigem Gebiete durchzuführen gesucht. Die Gesellschaft zerfällt in 10 Unterverbände und 13 Zweigvereine. Das Vermögen weist am 31. December 1885 einen Bestand von 54 735,82 M. auf. — Der Redner der Gesellschaft Herr Dr. Fränkel gab sein Urtheil über die durch die gehaltenen Vorträge erzielten Resultate dahin ab, daß sich allenthalben ein reges Interesse kundgebe. Frau Professor Weber-Tübingen sprach hierauf über „hauswirthschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen der weniger bemittelten Volksklassen.“ Die „Frkf. Ztg.“ entnimmt dem Vortrage Folgendes: Es ist sicher für die Wirksamkeit der Gesellschaft von großem Erfolge, daß man seit den letzten Jahren zur Erkenntniß gelangt ist, wie Alles, was man für das Glück und die Erhebung des Volkes thun will, nur Stückwerk bleibt, so lange nicht große Sorgfalt auf die Erziehung der weiblichen Volkshälfte verwendet wird. Der Mutter gehört in ihren Kindern die Zukunft. Von ihrer persönlichen Tüchtigkeit hängt mehr die moralische Gediegenheit und das materielle Wohlergehen der Familie ab, als von dem meist auswärts beschäftigten Hausvater. Sie ist mehr auf die Erziehung der Kinder angewiesen, und ihr Verhalten ist von größtem Einfluß auf diese, denn Erziehung macht erst zum Menschen. Es ist nicht so leicht, eine tüchtige Hausfrau zu sein, dazu sind gar mancherlei Eigenschaften erforderlich; ein vorzügliches Recept zur Herstellung einer tüchtigen Hausfrau fand ich als Einleitung in einem alten Kochbuch, es lautete: „Man nehme zu gleichen Theilen Frömmigkeit, Sparsamkeit, Fleiß, Genügsamkeit, Sittsamkeit, Umsicht, Schweigen und Beredtsamkeit, mische alles gut in dem Mörser der Geduld, und nehme täglich einen Eßlöffel voll.“ Nach meinen eingezogenen Erkundigungen ist in vielen Städten bereits Mancherlei zur Erziehung der weiblichen Jugend gethan, in anderen dagegen noch nichts. Gerade bei jungen Mädchen der städtischen, d. h. der Fabrikbevölkerung ist aber die Erlernung der Hauswirthschaft doppelt zu empfehlen. Zur Erreichung des Zieles führte Rednerin ländliche Haushaltungsschulen, Mägde-Anstalten, die Thätigkeit des Lette-Vereins in Berlin, sowie Erziehung der Mädchen im Dienste eines guten Hauses an. Die Frauen-Vereine müßten dabei eine überwachende Aufgabe haben. Zum Schlusse führte Rednerin aus: „Geben Sie uns Frauen denjenigen Arbeitsantheil in Ihren gemeinnützigen Bestrebungen, der in unsere Spbäre gehört.“ Dr. Peters-Neviges sprach sich in demselben Sinne aus, gab aber auch gleichzeitig ein Bild davon, was bereits durch einzelne Fabrikanten 2c. zur Erziehung weiblicher Arbeiterinnen gethan sei und stellte zum Schlusse den Antrag: „Die 16. Generalversammlung dankt dem Centralausschuß dafür, daß er die Ausbildung der weiblichen Jugend auf das Programm gesetzt und ersucht, den betretenen Weg weiter zu verfolgen und sich dabei der Hilfe und Unterstützung der Frauenvereine zu vergewissern.“ Die Versammlung nahm diesen Antrag an. Herr Franz Wirth-Frankfurt betonte, es möge in den Mädchenschulen mehr Einfachheit gelehrt und für

Kleine Chronik.

Breslau, 1. Juli.

Marianne Brandt, welche vor Kurzem in Sondershausen auf dem Musikfest mitwirkte, ist gestern wieder nach Amerika abgereist, weil sie sich verpflichtet hatte, an dem Sängerfest zu Milwaukee gemeinsam mit Lilli Lehmann theilzunehmen. Beide Sängerinnen werden nach Beendigung dieses Musikfestes nach Deutschland zurückkehren und sich hier bis zum Herbst von den Strapazen ihrer Künstlerfahrten während zweier Monate erholen.

Ein neuer Tenorstern ist in Sicht und einmal einer, der auch eine Art — literarisches Interesse bietet. Dieser Tage hat in einem Concerte des „Wiener Sängerbund“ in Wien ein junger Tenorist, Alfred Rittershaus, ein Sohn des bekannten rheinischen Dichters Emil Rittershaus, großen Aufsehen erregt. Die Stimme des jungen Künstlers soll von wunderbar sympathischem Klange sein. Es wird Herrn Rittershaus dringend angerathen, sich der Bühnen-Carrière zuzuwenden.

Der Weinausschank aus dem großen Faß in Heidelberg ist, wie die „Heidelb. Ztg.“ meldet, während des Universitäts-Jubiläums Herrn Paul Ickrath, Wirth zum „Weinberg ob der Bruck“ verliehen werden. Derselbe wird, wie die „Bad. Landesztg.“ hört, einen guten 1880er Rupertusberger Wein zum Ausschank bringen und damit bereits am 1. August beginnen. Eine Anzahl schöner junger Bürgerstöchter wird den Wein verabreichen.

Eine neu entdeckte Folterkammer. Aus Blankenburg wird dem „Braunsch. Tgbl.“ geschrieben: Höchst interessant auch für weitere Kreise, namentlich aber für unser liebes engeres Vaterland, das Herzogthum Braunschweig, ist eine ganz unvermuthete Entdeckung, welche in den letzten Tagen auf dem hiesigen altehrwürdigen Schlosse gemacht ist. Bei Anwesenheit der Regentenfamilie war der Prinzessin in der letzten Kammer der von ihr bewohnten Zimmerreihe ein dumpfer Geruch unangenehm aufgefallen, und da in besagter Kammer äußerlich ein blindes Fenster zu sehen war, befahl der Prinz, dasselbe durchzubrechen. Bei dieser Arbeit nun stieß man auf eine gerade Fuge; darin die Kante der inneren Fensternische vermuthend, versuchte der Maurer, an jener Stelle einen Barnstein auszubrechen, als derselbe plötzlich mit dumpfem Gepolter in der Tiefe verschwand. Erstaunt darüber, untersuchte man vorsichtig weiter, und kam auf ein vollständiges kleines Kappengewölbe, das im Anschluß an einen Kellerhals eine steile Treppe verdeckte, die mit 38 ca. 1 Meter breiten Stufen in östlicher Richtung in die Tiefe führte. Die Treppe war unten abgeschlossen mit einer noch gut erhaltenen doppelten Bohlenthür aus 2 Zoll starken tannenen Brettern, über und über mit Eisen beschlagen. Durch diese Thür gelangt man in einen großen gewölbten Raum von circa 4 Meter im Quadrat, in dem ein sogenannter polnischer Bock, auch einfach „Stock“ genannt, steht. Derselbe besteht aus Tannenholz und ist ganz gut erhalten. Die Eisentheile aber sind fast vollständig verrostet, so daß sie bei der Berührung mit der Hand zerbröckeln. Es ist ein altes, häufig vorkommendes Marterinstrument, bestehend aus zwei übereinanderliegenden Balken, von denen der obere sich auf zwei Riegeln auf und ab bewegen läßt. Beide Balken haben zusammenpassend halbkreisförmige Ausschnitte, paarweise angeordnet. In diese wurden bei gelüftetem Obertheil die Füße der zu Marternden hineingelegt, dann der Oberbalken wieder heruntergelassen, und die Hände mittels auf der obersten Fläche angebrachter Handschellen ebenfalls gefesselt. In dieser höchst unbequemen Lage längere Zeit aushalten zu müssen, war schon an und für sich eine Pein, die aber meist durch Peitschen des in dieser Stellung krumm gespannten Rückens empfindlich verschärft wurde. Aus diesem Raum tritt man durch eine sehr sauber in Sandstein ausgeführte Thüröffnung in ein zweites gleichgroßes Gewölbe, das durch eine Querwand in zwei gleiche Theile zerlegt ist. Hierin befinden sich rings an den Wänden ungefähr zwei Fuß über der Erde eiserne Krampen mit eingeschmiedeten starken eisernen Ringen, die offenbar dazu gedient haben, die unglücklichen Gefangenen an den Wänden anzuschließen. Außerdem befinden sich in dem letzten Raume in der Decke zwei eiserne Ringe, wie sie zu der Streckfolter nöthig waren. Hieran wurden die zn Folternden mit Stricken an den Handgelenken aufgehängt und mußten so längere Zeit hängen, während man an ihre Füße Gewichte band, die man auch wohl ruckweise fallen ließ, so die Qualen der Opfer vermehrend. Die Thüren zu diesen Räumen sind vermodert, in kleinen Stücken liegen sie vor den leeren Oeffnungen, während die Eisentheile zum Theil wenigstens noch erhalten sind. Auf die ehemalige Verwendung der genannten Räume zu Gefängnissen lassen außer den oben angeführten Instrumenten, nebst einem Haufen verrosteter Ketten, einem Halseisen 2c., auch die kolossalen Verschlußvorrichtungen an den Thüren schließen. Je vier mächtige Riegel mit Schlössern verhindern das Oeffnen der eisenbeschlagenen Thüren, während die Ventilation durch schräganſteigende, einen halben Fuß breite, doppelt so hohe Luftschächte bewirkt wird, durch welche nicht einmal ein Lichtstrahl in das Innere der Räume dringen kann. Es gehören diese Räume jedenfalls zu dem 1546 niedergebrannten alten Schloßtheil, an dessen Stelle in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts durch den Herzog Ludwig Rudolf der jetzt noch existirende Bau aufgeführt wurde. Damals hat man die Keller nicht ganz verschütten wollen, hat aber bei dem Aberglauben der damaligen Zeit gefürchtet, die Geister der dort Gefolterten könnten darin umgehen, weshalb man den Eingang vermauerte. Auffallend ist die reine Luft und die Trockenheit in den Räumen, sowie die Sauberkeit der Wände, welche dafür spricht, daß in den Jahrhunderten, welche nöthig waren, um das Eisen so zerfallen zu lassen, kein Mensch mit qualmender Lampe die Räume betreten hat. Dafür sprechen auch ganze Haufen von Knochen, welche im Laufe der Zeit von Mardern in den Kellern zusammengeschleppt sind. Es hatte Niemand eine Ahnung von der Existenz dieser Räume, die noch unter den gewöhnlich benutzten Kellern liegen, wie auch in keiner Chronik oder Urkunde die geringste Andeutung über das Vorhandensein derartiger Räume gemacht ist. Auch sind die vorgefundenen Instrumente der erste Fund, der darauf hinweist, daß auch im Blankenburger Schlosse Burgverließ und Marterkammer gewesen sind.

Ein gefährliches Abenteuer wurde vor Kurzem von einem jungen Mann bei den Neß Shetland Felsen überstanden, die 500 Fuß hoch sind. Es handelte sich nämlich um das Ausnehmen eines Adlernestes, und zu diesem Behuf wurde der beherzte junge Mann an einem 115 Fuß langen Seil über den Abhang hinabgelassen. Das Seil war indeß zu kurz, um ihn das Nest erreichen zu lassen, weshalb er festen Fuß zu fassen suchte, sich dann von dem Tau befreite und über gefährliche Felsen nach dem Neste kletterte, woselbst er zwei etwa einen Monat alte Adler vorfand. Er bemächtigte sich alsbald der jungen Vögel, doch nicht ohne daß ihm die Krallen des einen das Fleisch seines Armes aufgerissen hatten. Nachdem er die Adler in die mitgebrachte Tasche gesteckt hatte, faßte der kühne Jäger seine Beute mit den Zähnen und kletterte wiederum zu der Stelle, wo er das Seil zurückgelassen hatte, an dem er alsdann seine gefährliche Rückreise antrat. Das Abenteuer hatte volle anderthalb Stunden in Anspruch genommen.

Ein schlauer Lehrling. Ein Geschäftsmann in der Schweiz gab jüngst seinem Lehrling einen Brief mit dem Auftrag, dreißig Copien davon zu machen und sie nach den in einem besonderen Verzeichniß aufgegebenen Adressen zu spediren. Der Brief hatte folgenden Inhalt: „Geehrter Herr! Da Sie mein einziger Hauptgläubiger sind, und meine übrigen Verbindlichkeiten kaum nennenswerth sind, werde ich Ihnen den schuldigen Betrag nächstens begleichen 2c. 2c.“ Am folgenden Morgen fragte der Geschäftsmann den Lehrling: „Hast Du die Briefe spedirt?“ Worauf der intelligente Lehrling antwortete: „Ja, um die Sache noch schneller zu machen, habe ich die Briefe hektographirt!“

guten Geschmack gesorgt werden. Wir brauchen keine Frauen, die einen ganzen Vogelkäfig auf dem Kopfe und sonstige Anhängsel mancherlei Art tragen; sie sollen geschmackvoll gekleidet sein, nicht im Vielen, sondern im Schönen liegt die Zierde. Dr. Carstedt-Breslau führt aus, in den Industrieschulen für Mädchen solle nur für das Leben Erforderliche und nicht Putz und Tand gelehrt werden, es sei die Luxusarbeit geradezu zu verbieten. Durch die Sucht, recht schöne Luxussachen zu fertigen, vergessen die Mädchen zu lernen, wie man einen Strumpf strickt und ein Hemde näht. — Herr Dr. P. Wislicenus sprach über Punkt 7 der Tagesordnung: „Wie können die Vorträge der Bildungsvereine weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden?“ Die Ausführungen gipfelten in dem Satze: Es sei dahin zu streben, daß die Vorträge von der Bevölkerung gerne besucht werden, daß sie weiß, hier hören und sehen wir mancherlei Anregendes und Nützliches. In dieser Beziehung sei in Posen und Schlesien sehr viel geschehen. Die Vorträge werden dann hinausgetragen und besprochen, sie sind nicht gehalten für den engen Kreis der Mitglieder. Richtige Volkspädagogik zu üben, sei die Aufgabe der Gesellschaft für die nächste Zeit. An der Debatte betheiligten sich die Herren Dr. Soldan-Crefeld, Thorwald-Frankfurt, Dr. Carstedt-Breslau, Professor Jürgen Bona-Meier-Bonn und Franz Wirth-Frankfurt. — In die Rechnungsprüfungs-Commission wurden gewählt die Herren: S. Arons, Rentner S. Marfoz, Professor Dr. B. Schwalbe und Syndicus Beisert, alle in Berlin. Der Rest des Nachmittags war für einen Ausflug auf den Neroberg bestimmt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juli.

= **Der Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, Dr. Lucius,** beabsichtigt, wie wir soeben erfahren, am Sonntag, den 4. d. M., Nachmittags, in Oppeln einzutreffen und in den folgenden Tagen einen Theil der seinem Ressort unterstellten Meliorationen und Institute in den Kreisen Pleß, Ratibor, Rybnik und Cosel zu besichtigen.

* **Verein Breslauer evang. Lehrer.** In der Sitzung vom 29sten d. Mts. referirte Herr R. Franzke über den Unterricht im Gesange, Herr Rector Melzer über den Schreibunterricht. Den Gesangunterricht betreffend einigte sich der Verein über folgende Punkte: Die Noten sind auch ferner als Veranschaulichungsmittel zu gebrauchen, doch wäre eine Beschränkung der einzuübenden Tonleitern sehr erwünscht. Auch die vorgeschriebenen theoretischen Uebungen müssen beschränkt und soweit dieselben den Moll-Tonarten angehören, ganz gestrichen werden. Dagegen soll das eigentliche Volkslied, welches in unseren Oberklassen so gut wie gar nicht vertreten ist, eine größere Pflege erfahren. Gewisse Kernlieder müssen, nachdem dieselben einmal geübt worden, durch alle folgenden Klassen festgehalten werden. Um dies zu ermöglichen, ist eine andere Anordnung der Gesanghefte nothwendig. Die Hefte für die Klassen 6 und 5 sind überflüssig, dagegen sollen alle Lieder für die Klassen 4 bis 1 in einem Hefte vereinigt und dieses Heft erst von der dritten Klasse an den Schülern in die Hände gegeben werden. Ausdrücklich ist zu bemerken, daß dieses Heft nur Lieder, nicht wie die bisherigen Schülerhefte auch theoretische Uebungen enthalten soll; diese Uebungen sollen vielmehr in einem besonderen Hefte, welches nur für den Lehrer bestimmt ist, vereinigt werden, zugleich soll dieses Lehrerheft auch die Lieder für Klasse 6 und 5 enthalten. Bei der Auswahl und Notirung der Lieder muß der Stimmumfang der Schüler sorgfältiger berücksichtigt werden. Dieselbe Rücksicht fordert auch, daß der zweistimmige Gesang erst in der dritten Klasse beginne. Die schweren dreistimmigen Gesänge der ersten Klasse sollen durch leichtere ersetzt werden. — Für den Schreibunterricht erscheinen wesentliche Aenderungen des Lehrplanes nicht nothwendig. Die Mehrzahl der Anwesenden hält es für zweckmäßig, daß auch ferner das Schreiben mit Tinte und Feder schon im ersten Schuljahre beginne und daß die eingeführten Schreibhefte mit Vorschriften beibehalten werden. Bei einer neuen Auflage des Normalalphabetes wäre zu wünschen, daß die Formen des großen lateinischen und deutschen „I“ mehr in Einklang gebracht würden.

* **II. Tischler-Innung in Breslau.** Die Statuten der neuen Innung haben die Genehmigung von Seiten der Behörde erhalten. Die erste Mitglieder-Versammlung fand am Montag, den 28. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Locale der Breslauer Actien-Brauerei auf der Nicolaistraße statt. Auf der Tagesordnung stand: „Aemterwahl.“ Zur Leitung der Vorstandswahl hatte der Magistrat, als Aufsichtsbehörde der Innung, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß als Vertreter den Rathssecretär Herrn Scholz entsandt. Mit einfacher Stimmenmehrheit wurden in den Vorstand durch Stimmzettel auf 3 Jahre gewählt: zum Obermeister Herr August Richter, zum Stellvertreter desselben Herr Friedrich Karauschke (beide Herren wechseln sich jährlich im Amte ab), zu einem Nebenältesten Herr Robert Pusch, zum Schriftführer Herr Albert Köhler, zum Stellvertreter desselben Herr Otto Littmann, und zu zwei anderen Vorstehern, welche alle vorgenannten Herren eventuell zu vertreten haben, die Herren Theodor Bentz und Heinrich Entner. In den Vorstands-Ausschuß, welcher die Geschäfte des Vorstandes zu überwachen hat, wurden 6 Herren durch Stimmzettel gewählt, ebenso zu Prüfungsmeistern die Herren Karauschke und Czerczorzinsky. Eine Einladung der alten Innung zur Betheiligung an den Festlichkeiten ihres 500jährigen Jubiläums wurde den Mitgliedern vorgelegt und einstimmig beschlossen, daß die II. Tischlerinnung als solche sich nicht an der Feier betheiligen wird, den einzelnen Mitgliedern bleibt jedoch die Theilnahme überlassen. Die Versammlung wurde gegen 12 Uhr Nachts geschlossen.

* **Von der Oder. — Frachtenmarkt.** Die Schiffe können volle Ladung nehmen und das Fahren würde gegenwärtig so zu sagen eine Lust sein, wenn nicht — die Glogauer Stadtbrücke wäre. Von dort eingehende Nachrichten melden, daß diese unglückliche Brücke mit ihrer so überaus niedrigen Fahrbahn und dem viel zu engen Durchlaßjoche das Durchfahren schon wieder nicht gestattet. Kahnraum ist reichlich vorhanden. Das Geschäft im Allgemeinen fängt an, wieder lebhafter zu werden, besonders was Zink und Rohzucker anbelangt. Die Kohlenverladungen haben überhaupt dies Jahr noch nicht aufgehört, flott zu gehen. Im Bergverkehr gelten dem „Schiff“ zufolge unverändert die Sätze des Minimal-Frachttarifs der vereinigten Oder-Rhedereien. Für den Thalverkehr werden folgende Centner-Frachtsätze als die gegenwärtig geltenden bezeichnet: Breslau-Stettin: Stückgüter 0,35—0,40 M., Spiritus, Sprit 0,30 M., Malz, Getreide 0,23—0,24 M., Rohzucker $0{,}23\frac{1}{2}$ M., Zink, Eisen $0{,}21\frac{1}{2}$ M., Kohle 0,19 Mark; Breslau-Berlin: Stückgüter 0,50 M., Malz, Getreide 0,29 M., Zink, Eisen 0,28 M., Kohle 0,27 M.; Breslau-Hamburg: Stückgüter 0,75 Mark, Spiritus, Sprit 0,70 M., Malz, Getreide 0,45 M., Rohzucker 0,40 Mark, Zink, Eisen $0{,}37\frac{1}{2}$ M. Bis auf Stückgüter, auf Spiritus und Sprit, sowie auf Rohzucker, sämmtlich für Breslau-Hamburg, sind also die Frachtenpreise durchgängig wiederum um ein gut Theil heruntergegangen.

Δ **Schweidnitz,** 29. Juni. [Waisenpflege.] Die Anregung zur Begründung des hiesigen Kaiserin-Augusta-Waisenstifts wurde durch die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares am 11. Juni 1879 gegeben. Die Stiftung trat ins Leben in dem darauf folgenden Jahre. Ueber die Wirksamkeit dieses Instituts liegt bereits der sechste Jahresbericht vor, welcher den Zeitraum vom 1. April 1885 bis zum 31. März 1886 umfaßt. Am Anfange des Jahres 1885 befanden sich in der Anstalt 43 Kinder, nämlich 17 Mädchen und 26 Knaben, von denen 23 der evangelischen und 20 der katholischen Confession angehörten. Pflegegelder wurden für 34 Kinder aus der Stadtarmenkasse, für 3 Kinder aus der Provinzial-Landarmenkasse und für 6 Kinder von deren Angehörigen bezahlt. Aufnahme fanden im Laufe des Jahres 18 Kinder, 7 Mädchen und 11 Knaben; entlassen wurden 19 Kinder, 7 Mädchen und 12 Knaben. Somit verblieb am Schlusse des Geschäftsjahres ein Bestand von 42 Kindern, 16 Mädchen und 26 Knaben. Von diesen Kindern sind 24 evangelisch und 18 katholisch. Für 33 Pfleglinge zahlt die Stadtarmenkasse, für 6 die Provinzial-Landarmenkasse die Verpflegungskosten; bei 3 Kindern kommen Privatleute für Erstattung derselben auf. — Das hiesige Laube'sche Waisenhaus, gestiftet im Jahre 1820, ist durch Vermächtnisse in den Stand gesetzt zu der bisherigen Zahl der Pfleglinge sechs neue aufzunehmen.

t. **Bernstadt,** 27. Juni. [Generalversammlung des Vereins Freiwillige Feuerwehr. — Ertrunken. — Dampfwalze.] Die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde vom Vorsitzenden Herrn Controleur R. Scheurich im Beisein des Branddirectors, Herrn Bürgermeister Dr. Kronisch, eröffnet. Laut des mitgetheilten Kassenberichts hatte der Verein im abgelaufenen Jahre incl. des vorjährigen Bestandes von 466,82 M. eine Jahreseinnahme von 1044,29 M., eine Ausgabe von 407,47 M. und hat jetzt somit einen Bestand von 636,82 M. Dem Kassirer, Cantor August, wurde Decharge ertheilt, da die Rechnung in Ordnung gefunden worden. Laut des Verwaltungsberichts des Brandmeisters Herrn Constantin Scheurich zählte der Verein bei Beginn des nunmehr abgelaufenen Vereinsjahres 204 active und 35 inactive, zusammen 239 Mitglieder. Gegenwärtig zählt derselbe 220 active und 36 inactive, zusammen 256 Mitglieder, also 17 mehr als im Vorjahre. Ausgeschieden sind nur 5 Mitglieder in Folge Verzug vom Orte. Es steht noch mehr Zutritt in sicherer Aussicht. Die zur allgemeinen Löschhilfe verpflichtete Reserve-Mannschaft zählt zur Zeit 453 Mann. Alarmirt wurde der Vereine im abgelaufenen Jahre nur einmal. Die zahlreichen Utensilien des Vereins sind in guter Ordnung. Dieselben sind versichert bei der Prov.-Städte-Feuer-Societät mit 14100 M. Beschafft werden 50 neue Kappen für die aus Mitgliedern der I. und IV. Colonne zu bildenden Vortrupps-Mannschaften. — Gestern Nachmittag ertrank der $1\frac{3}{4}$ Jahr alte Sohn des Inwohners Meuser in Patschkey, in der Dünger- und Güllegrube beim Beuthner'schen Gasthause, wohin er den Vater begleitet hatte. — Die Dampfwalze von Kemna-Breslau walzt z. Z. auf der Bernstadt-Wilhelminenorter Kreis-Chaussee. Beim Transport der 200 Centner schweren Walze brach ein Stück einer gepflasterten Weidebrücke ein.

† **Neisse,** 1. Juli. [Urlaub.] Der Landrath, Geh. Regierungsrath Freiherr von Seherr-Thoß hierselbst hat zum Gebrauche einer Kur in Bad Ems einen Urlaub vom 12. d. bis 22. k. Mts. erhalten und wird während seiner Abwesenheit in den ersten 14 Tagen durch den Kreissecretär Stehr, für den Rest der Zeit von dem Kreisdeputirten Pohl auf Kalkau vertreten werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 1. Juli. Gladstone ermahnte in einem Schreiben an die Candidaten der Liberalen für Poplar und Burton, unter Hinweis auf die Leiden Irlands seit 1795, die Wähler Londons, das Irland zugefügte Unrecht gutzumachen und dadurch zur Befestigung der Einigkeit und der Stärke des Reiches beizutragen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. Juli.

* **Handelskammer in Lauban.** Dem uns vorliegenden Jahresbericht pro 1885 entnehmen wir folgende allgemeine Betrachtungen: Das Jahr begann mit den besten Hoffnungen auf ein befriedigendes Geschäft, die sich leider nicht erfüllt haben. Der Absatz war in den ersten drei Monaten ein befriedigender, so dass auf einigen Gebieten der Industrie sogar eine kleine Erhöhung der Preise durchgesetzt werden konnte und die Löhne, bei besonders begehrter Waare, um einige Procente stiegen. Im April nahm das Geschäft in fast allen für unseren Bezirk Ausschlag gebenden Industrien einen recht mittelmässigen Verlauf, welcher bis in den October anhielt. Von da ab trat eine Stille ein, wie sie sehr lange Zeit nicht dagewesen ist. Die Preise verfolgten eine weichende Tendenz und erlangten für einzelne Artikel einen so niedrigen Stand, wie es wohl kaum von irgend einer Seite erwartet worden ist. Mit diesem erheblichen Niedergange der Werthe sind natürlich grosse Verluste verbunden gewesen, welche ganz besonders schwer bei der Industrie empfunden werden, die sich in keiner Weise vor denselben schützen und bei gegentheiliger Conjunctur niemals etwas herausholen kann. Die Aussichten für die Zukunft bieten daher nichts Ermuthigendes, und es hat den Anschein, als wenn für die gesammte Industrie und den Handel eine kritische Situation gekommen wäre, deren Ueberwindung noch mancherlei Opfer fordern wird. Ein Eingehen in die Details des Berichts erübrigt, weil sich die einzelnen Ausführungen desselben mit denjenigen der Breslauer Handelskammer fast völlig decken.

* **Brünner Localbahn.** Der österr. Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Herren Wilhelm von Lindheim in Wien und Jacob Landau in Berlin die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft „Brünner Localeisenbahn-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Brünn ertheilt und deren Statuten genehmigt.

* **Türkische Eisenbahnbauten.** Wie die „W. A. Z.“ berichtet, hat Ingenieur Pressel aus Wien von der Pforte die Concession zum Bau der Bahnen Ismidt-Ungora-Adabazar und Mudania-Brussa erhalten. Die Financirung dieser Bahnen übernimmt die Ottomanbank.

* **Serbische Finanzen.** Herr Justizrath Winterfeld aus Berlin, der sich nach Belgrad begeben hatte, um im Interesse der Berliner Handels-Gesellschaft sich über die Finanzlage in Serbien, über die Budget-Verhältnisse etc. genau zu informiren, hat heute die Rückreise angetreten.

* **Serbische Tabak-Actien-Gesellschaft.** Man schreibt der „P. C.“ aus Belgrad: „Das Amtsblatt hat eine Verordnung veröffentlicht, die sich auf das am 1./13. Juli ins Leben tretende Tabaks-Monopol bezieht. Danach müssen bis zu diesem Tage alle Vorräthe an Tabak aller Sorten, welche die einzelnen Händler und auch die Privaten besitzen, der Direction der Monopol-Gesellschaft übergeben werden, wofür ein Preis, der dem Werthe der Waare entspricht, vergütet werden wird. Die Gesellschaft ist mit ihren Vorbereitungen so weit vorgeschritten, dass sie ihre Thätigkeit am 1./13. Juli anstandslos aufnehmen kann. Selbst die Fabrik und Lagergebäude, deren Bau eine Budapester Firma übernommen hatte, dürften in drei bis vier Wochen vollständig ihrer Bestimmung zugeführt werden können.

* **Russischer Exportzoll auf Superphosphate.** Bei Gelegenheit der Einführung eines russischen Ausfuhrzolles auf Phosphate, welcher mit 10 Kop. pro Pud festgesetzt wurde, ist zu bemerken, dass ein grosser Theil des Exports über Podwolocziska bisher nach schlesischen Fabriken ging. Nach Ausweis des letzten Berichtes beförderte die Karl-Ludwigsbahn allein 140 000 Centner. Nach Einführung des Zolles, welcher sich auf 2 Mark pro 100 Kilo berechnet, wird die weitere Ausfuhr dieser Phosphate aus Russland sehr in Frage gestellt.

* **Seetransport.** Kurz vor der Eröffnung der diesjährigen Navigationsperiode hat die grosse Russische Eisenbahngesellschaft mit einigen hervorragenden Dampfschifffahrtscompagnien (Thomas Wilson & Co. etc.)

4 **Breslau,** 1. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse beschäftigte sich ausschliesslich mit Umsätzen in Laurahütte, welche zuerst abwärts neigte, um sich später wieder zu erholen. Das Effect wurde meistentheils mit detachirter Dividende gehandelt, welche bei dieser Gelegenheit auf $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$% geschätzt wurde. Sonstige Gebiete, namentlich österreichische Werthe, lagen Angesichts der farblosen Wiener Notirungen total brach.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $85\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $87\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99\frac{3}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien 451 Br., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $69\frac{1}{2}$—$68\frac{5}{8}$—69, alte Usance $66\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Russ. Noten $198\frac{1}{2}$ bez., Türken $15\frac{1}{4}$ bez., 4proc. Egypter $72\frac{5}{8}$ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 451, —, Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 450, 50. Staatsbahn 369, 50. Lombarden 186. Laurahütte 68, 50 excl. 1880er Russen 87, 60. Russ. Noten 198, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 40. 1884er Russen 99, 80. Orient-Anleihe II. 61, 40. Mainzer 97. 50. Disconto-Commandit 206, 50. 4proc. Egypter 72, 75. Ziemlich fest.

Wien, 1. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 106, 02. excl. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Reservirt.

Wien, 1 Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 30. Ungar. Credit —. Staatsbahn 229, 25. Lombarden 114, 50. Galizier 187, 25. Oesterr. Papierrente 85, 25. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 106, 05. Ungar. Papierrente 94, 85. Elbthalbahn 163, 50 excl.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Mittags. Credit-Actien 224, 25. Staatsbahn 184, 50. excl. Galizier 151, —. Still.

Paris, 1. Juli. 3% Rente 83, 30. Neueste Anleihe 1872 110, 57. Italiener 102, 15. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 82, 52. Fest.

London, 1. Juli. Consols 101, 03. 1873er Russen 98, 62. Wetter: Prachtvoll.

Wien, 1. Juli. [Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	106 02	106 10
Credit-Actien	278 50	278 30	Papierrente	85 27	85 22
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	86 05	85 90
Anglo	— —	— —	London	125 90	125 90
St.-Eis.-A.-Cert.	$223\frac{1}{2}$ excl.	227 —	Oesterr. Goldrente	117 50	117 10
Lomb. Eisenb.	114 75	113 75	Ungar. Papierrente	94 87	94 65
Galizier	187 25	187 —	Elbthalbahn	162 50	159 00
Napoleonsd'or	9 99	99 85	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 90	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 1. Juli 1886.

Berlin, 1. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	1.	30.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 50	97 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	75 90	75 70
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	271 70	271 20
Lübeck-Büchen	158 40	158 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 10	67 90
Ostpreuss. Südbahn	118 10	120 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 90	89 20
do. Wechslerbank	101 90	101 70
Deutsche Bank	158 —	157 60
Disc.-Command. ult.	205 20	205 90
Oest. Credit-Anstalt	447 —	450 —
Schles. Bankverein	104 40	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	90 —	90 —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 50	106 50
do. verein. Oelfabr.	61 50	62 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	91 —
Schlesischer Cement	117 25	117 75
Bresl. Pferdebahn	132 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 —	72 80
Kramsta Leinen-Ind.	129 50	129 20
Schles. Feuerversich.	1555 —	1520 —
Bismarckhütte	106 50	106 20
Donnersmarckhütte	30 50	30 50
Dortm. Union St.-Pr.	42 50	38 —
Laurahütte	68 50	67 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 50	105 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 70	29 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 50	120 —
do. St.-Pr.-A.	123 —	123 —
Inowrazl. Steinsalz	28 30	28 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 30	106 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 10	142 10
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 40
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 40	103 40

Cours vom	1.	30.
Posener Pfandbriefe	101 60	101 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 40	100 50
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 40	107 —
do. do. S. II	104 70	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4 %	102 40	102 30
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	100 90	— —
do. 4%	102 40	102 30
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106 50	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 —	57 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 40	99 90
Oest. 4% Goldrente	94 80	94 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 30	68 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 50	69 20
do. 1860er Loose	118 50	118 50
Poln. 5% Pfandbr.	62 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	57 40	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 20
do. 6% do. do.	107 —	106 90
Russ. 1880er Anleihe	87 70	87 50
do. 1884er do.	100 —	99 90
do. Orient-Anl. II.	61 70	60 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 60	98 40
do. 1883er Goldr.	114 —	113 40
Türk. Consols conv.	15 20	15 10
do. Tabaks-Actien	78 20	78 20
do. Loose	33 40	32 80
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 30
do. Papierrente	76 50	76 50
Serbische Rente	81 70	81 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 45	161 40
Russ. Bankn. 100 SR.	198 —	198 05
do. per ult.	198 50	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $36\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $31\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 40
Warschau 100 SR 8 T.	197 95	197 80

Privat-Discont $2\frac{3}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 1. Juli, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Wenig erholt.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit ult.	447 —	450 50	Gotthard ult.	— —	109 62
Disc.-Command. ult.	205 62	206 50	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 12
Franzosen ult.	366 50	366 —	Mainz-Ludwigshaf.	97 37	97 37
Lombarden ult.	186 —	185 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 37	87 50
Conv. Türk. Anleihe	15 12	15 12	Italiener ult.	100 37	99 75
Lübeck-Büchen ult.	158 25	158 12	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	60 50
Egypter	72 37	72 50	Laurahütte ult.	68 75	66 87
Marienb.-Mlawka ult	44 50	44 25	Galizier ult.	75 25	75 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	— —	— —	Russ. Banknoten ult.	198 50	198 50
Serben	— —	81 25	Neueste Russ. Anl.	99 62	99 62

Producten-Börse.

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 145, —, Septbr.-Oct. 149, —. Roggen Juli-August 128, 50, Septbr.-Octbr. 130, —. Rüböl Juli-August 43, 10, Sept.-Octbr. 43, —. Spiritus Juli-August 37, —, Septbr.-October 38, 10. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 30. Hafer Juli-August 123, —.

Berlin, 1. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Weizen. Matter.			Rüböl. Flau.		
Juli-August	144 75	145 25	Juli-August	42 50	43 10
Septbr.-October	148 50	149 —	Septbr.-October	42 40	43 —
Roggen. Ruhig.					
Juli-August	128 25	128 50	Spiritus. Fester.		
Septbr.-October	130 —	128 50	loco	37 50	37 30
Octbr.-November	130 50	130 —	Juli-August	37 20	36 90
Hafer.			August-Septbr.	37 80	37 50
Juli-August	123 —	125 —	Septbr.-October	38 40	38 10
Septbr.-October	121 —	121 25			

Stettin, 1. Juli, - Uhr — Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Matt.		
Juli-August	154 —	154 50	Juli-August	43 —	43 20
Septbr.-October	154 —	154 50	Septbr.-October	43 —	43 20
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Juli-August	126 —	126 —	loco	37 —	36 90
Septbr.-October	127 —	127 50	Juli-August	36 60	36 50
			August-Septbr.	37 30	37 50
Petroleum.			Septbr.-October	38 —	38 10
loco	10 85	10 85			

München, 28. Juni. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Von Margarin fanden in der Vorwoche mässige Umsätze statt und für einige feinere Marken ist abermals ein kleiner Preisrückgang zu verzeichnen. — Naturbutter war ziemlich begehrt, ohne jedoch besondere Preisfluctuationen zu zeigen. — Butterine unverändert.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 100,—	Courante Qualität	ca. M. 75,—
ordinäre Qualität	„ „ 70,—	mittlere Qualität	„ „ 110,—
Premier jus	„ „ 60,—	feinste Mischbutter	„ „ 120,—

einen Vertrag abgeschlossen, behufs Einrichtung einer directen überseeischen Communication mit Moskau durch den neuen St. Petersburger Hafen. Auf Grundlage dieser Vereinbarung gehen allerhand Frachten, die aus englischen, deutschen, dänischen, schwedischen, amerikanischen und australischen Häfen auf Dampfern der bezeichneten Compagnien kommen, direct durch den Seecanal nach Petersburg, werden sodann in Waggons des Putilow-Zweiges der Nicolaibahn verladen und gehen dann nach Moskau oder an einen anderen Bestimmungsort. Darauf bezüglich wird aus Petersburg geschrieben: Dank der hierdurch erreichten Bequemlichkeit und Tarifermässigung wird sich der neue Hafen bestimmt beleben, und dürfte St. Petersburg mit der Zeit ein gefährlicher Concurrent Revals, Rigas und Libaus werden, zumal mit Rücksicht auf die Waaren, welche für den Moskauer Handels- und Industrie-Rayon bestimmt sind.

* **Ernteaussichten in der Union.** Die letzte Nr. des in Chicago erscheinenden Fachblattes „Farmers Review" vom 13. d. M. enthält Folgendes: „Die starke Befürchtung von Dürre in den Frühjahrs-Weizengegenden hält noch an, und dem wachsenden Getreide droht ernstlicher Schaden. Trockene, heisse Winde haben in Dakota und Minnesota vorgeherrscht und die schon bedrohliche Sachlage noch verschlimmert. In Wisconsin, Jowa und Nebraska beginnen die Wirkungen der Trockenheit sich ernstlich fühlbar zu machen. Viele Haferfelder schlagen ins Gelbliche nnd der Schaden scheint den am Weizen erfolgten übertreffen zu wollen. Etwas Regenfall fand hier und dort in den genannten Gegenden statt, und hat manche Felder vor dem Untergang bewahrt; doch entbehren neun Zehntel der Berichtsorte noch der dringendst nöthigen Benetzung.

* **Langrand-Dumonceau**, der bekannte Gründer, dessen finanzielle Schöpfungen den Ruin von Tausenden herbeigeführt haben, ist, wie aus Brüssel berichtet wird, jetzt Director einer Versicherungs-Gesellschaft in Mexico.

* **Vom Stoffmarkt.** Ueber die neuen Herrenstoffe für das Sommerhalbjahr 1887 schreibt das „Centralbl. für Textil-Ind.": Die Muster schliessen sich meistens an den Geschmack des letzten Sommers an. Carreaux behalten die Oberhand, ohne dass Streifen weniger beliebt wären. Erstere erscheinen weniger in der Würfelstellung des letzten Sommers, sondern mehr ineinandergestellt, d. h. kleine in grosse Carreaux, auch verschwommen, dann aber am meisten durch starke Längsstreifen und schmale Querstreifen gebildet. Streifen in starker, abschattirter Stellung, dann aber wieder durch bunte, mehrfarbige Seideneinlagen gebildet, oder durch ganz feine, dicht aneinandergestellte Linien bezeichnet, erscheinen in den neuen Hosenstoffen. In der Farbenstellung herrscht der modegraue Ton entschieden vor, neben welchem die dunklen Töne, durch hellere Seidenzwirne gehoben erscheinen. Als Effectfarbe ist Lila in allen Tönen vornehmlich verwandt worden; die früher modernen röthlichen und blauen Töne sind vollständig verschwunden. Cheviots oder Noppen für Hosenstoffe sind gar nicht gemacht worden; harte Kammgarnstoffe sind in den Mustern nicht mehr vertreten. In Paletotstoffen sind sehr hübsche Neuheiten in Melangen und Seidenzwirnen erschienen, die gemischten Farben sind in bräunlichen Modetönen hergestellt, während ebenfalls für Paletots einfarbige helle Kammgarnstoffe in breiten Diagonals sowie glatte tuchartige Stoffe gemacht worden sind. Letzteren Farben glaubt man für das nächste Frühjahr gute Aussichten stellen zu können, umsomehr als die erschienenen echten Farben in den verschiedenen Modetönen, in Blaugrün, Silbergrau und Elephantengrau, bewährte Sommerfarben sind. Dunkle Farben, durch Seidenzwirne unterbrochen, dann Granits mit Seidenzwirnen, ferner Tricots sind ebenfalls für Ueberzieherstoffe von verschiedenen Seiten gebracht worden. In Rockstoffen stehen echtfarbige Kammgarne noch immer obenan. Neben den schon bekannten breiten Diagonalbindungen, die in neuen Veränderungen erschienen sind, stehen kleine und grosse Carreaux, durch hochstehende reliefarbige Effecte gebildet, ähnlich den Bindfaden- und Etamine-Stoffen der Damenkleider obenan. In dunkeln Westenstoffen hat man diese canevas- und etamineartigen Damenstoffe ganz genau nachgeahmt, die dichtgewebten Stoffe sind durch bunte Zwirnfäden sehr hübsch gemustert. Auch in Waschwestenstoffen sind in damastartigem Gewebe sehr hübsche Neuheiten in breiten Streifen, die theils durch kleine Carreaux, theils durch wellenförmige Linien gebildet sind, erschienen. Ausserdem liegen im gleichen Stoff hübsche neue Phantasiemuster vor.

Marktberichte.

London, 29. Juni. [Bericht über den Londoner Saatenhandel von Praschkauer & Co.] Das Wetter war bis vor Kurzem veränderlich und kalt, in den letzten Tagen jedoch besser. — Unser Markt für Canariensaat hat seinen festen Ton behauptet und bleibt der Bedarf recht stetig. Von Zufuhren kamen nur einige hundert Säcke türkischer Saat zur Hand, während von sonstigen Bezugsquellen kein Rendiment nach hier besteht. Ueber die neue Ernte in der Türkei ist noch wenig Zuverlässiges zu erfahren; dieselbe dürfte jedenfalls nichs ungünstig ausfallen, obwohl der Ertrag wahrscheinlich ein nur mässiger sein wird. In anderen Productionsländern scheint man den Anbau eher gesteigert zu haben. Wir notiren feine türkische Saat 48 bis 50 Sh., gewöhnliche 47 bis 48 Sh. per 464 Lb. ab Speicher. Morocco 54 Sh, spanische Saat 60 bis 65 Sh. In Holland werden neuerdings höhere Preise notirt, die aber ohne Einfluss auf den Markt bleiben. Auch von Algier liegen Offertn vor, die aber gegen hiesige Werthe zu hoch sind. — Der Bedarf für Hanfsaat hat sich wieder gebessert, und kamen in letzten Wochen wieder grössere Quantitäten zu schlankem Verkauf. Einige Partien untergeordneter Qualität drücken indessen auf den Markt, da bei den so niedrigen Preisen meist nur auf courante Partien reflectirt wird. In Riga, welches schon für lange Zeit von dem Handel in Hanfsaat nach hier ansgeschlossen war, scheinen sich Läger gebildet zu haben, deren Inhaber jetzt mehr und mehr zum Verkauf drängen. Der c.i.f.-Preis ist daher eher 6 D. per Qutr. niedriger als letzt berichtet; loco wird 25 Sh. bis 25 Sh. 6 D. per 336 Lb ab Speicher bezahlt. — In weisser Hirse hatten wir einen ruhigen, aber recht festen Geschäftsverlauf. Zufuhren an unserrm Markte bleiben ungenügend. Beste weisse Qualität 48—52 Sh., halbweisse 40—42 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Futterhirse in mässig guter Frage. Donausorte 16 Sh. 6 D. per 480 Lb., Morocco 21 Sh. — Die Frage für Saatraps ist im Zunehmen begriffen und feines heimisches Gewächs erzielt über 50 Sh. per Qutr. Gute fremde, bei schwacher Zufuhr 46 Sh. bis 47 Sh. per 424 Lb. Oelschläger-Raps still. — Rübsen etwas schwächer. — Leinsaat bleibt im Ganzen recht fest; Bombay 43 Sh., Calcutta 40 Sh. 6 D. per 416 Lb. Auf spätere Lieferung ist etwas billiger anzukommen. Holländische Saat unverändert. Neue sicilische Saat 50 bis 51 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. — Die Knappheit von Gelbsenf dauert fort und sind selbst zu den ungewöhnlich hohen Preisen nur hier und da kleine Parthien feiner Saat zu acquiriren. Braunsenf ist gleichfalls fest und begehrt. — Der Handel in Mohnsaat hat sich letzthin verstärkt; mässige Preise bei den so kleinen Beständen ziehen Käufer an. 23 Sh. per Cwt. wurde für beste Sorte bezahlt. Weisse Mohnsaat blieb unverändert. — Die Vorräthe von Coriander, vor kurzer Zeit noch so ungewöhnlich stark, haben sich erschöpft und Preise bester Sorte haben einen Bruchtheil gewonnen; europäische Saat 12 Sh. 6 D. bis 13 Sh. 6 D., indische 9—10 Sh. per Cwt. — Kümmelsaat verkehrte in fester Haltung, das Geschäft ist aber ein sehr kleines, da Käufer Angesishts der bald zu erscheinenden Waare neuer Ernte nur von der Hand zum Mund kaufen. Preise bleiben unverändert. — Anissaat verkehrte in recht ruhiger Haltung. Russische Saat 28—29 Sh., Levante 40—48 Sh. per Cwt. ab Speicher. — in Fenchelsaat 1886er Ernte ist inzwischen Verschiedenes zum Verkaufe gekommen. — Foenum graecum bleibt in gutem Begehr, Zufuhren fast null. Preise halten sich fest — Wicken nur wenig gefragt. — Weisse Bohnen halten sich in recht gutem Bedarfe und da Zufuhren knapp bleiben, müssen eher etwas bessere Preise bewilligt werden. Ungarische Bohnen loco 40—43 Sh. per 504 Lb. Mittelmeer 46, allerfeinst 54 Sh. Weisse Riesenbohnen fest. — Grüne Erbsen immer noch gut gefragt. Die Aussichten für unsere neue inländische Ernte sind nicht die besten. — Linsen bleiben gut gefragt; beste Qualität 10—12 Sh. per Bushel. Feine geschälte orientalische Perllinsen 13 Sh. per 100 Lb. Gespaltene Linsen Sh. per 100 Lb.

Wasserstands-Telegramme.

Steinau a. O., 30. Juni, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,70 m.
— 1. Juli, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,06 m.
Glogau, 30. Juni, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,52 m.
— 1. Juli, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,49 m.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Handausgabe der Koncursordnung für das Deutsche Reich auf der Grundlage seines Commentars, nebst einem Anhang, enthaltend das Anfechtungsgesetz ꝛc., bearbeitet von G. v. Wilmowski, Geh. Justizrath. Verlag von Franz Vahlen in Berlin.

Mein erstes Abenteuer und andere Geschichten von Hans Hopfen. — Ihr ärgster Feind. Roman in 2 Bänden von Mrs. Alexander. Aus dem Englischen übersetzt von A. Passon. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Taschenbuch für Mitglieder städtischer Behörden in den östlichen Provinzen. Zusammengestellt und mit alphabetischem Sachregister versehen von Dr. Irmer, Stadtverordneter in Berlin. — Nur auf Schläger. Novelle von O. Felsberg. Verlag von R. v. Decker in Berlin.

Vom Grafen zum Kellner. Lustspiel in 4 Acten von Ernst Rethwisch. Verlag von Henricus Fischer Nachfolger in Norden.

Berlin-Ostende mit zehntägigem Retourbillet. Lustige Reiseerinnerungen von Hans Arnold. E. Pierson's Verlag in Dresden.

Was heißt christlich-social? Zeitbetrachtungen von Alexander von Oettingen. — Russisch-Baltische Blätter. Beiträge zur Kenntniß Rußlands und seiner Grenzmarken. In zwanglosen Heften. Heft 1. Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Der kleine Jäger oder Wer weise, wählt Wolle. Ein lustig Reimbrevier für Rein- und Halbwollene. Von M. Reymond. Zweite Auflage. Verlag von M. Schulze in Berlin.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hauptm. a. D. **Hans v. Niebelschütz**, Frl. **Dorothea Freiin v. Kottwitz**, Langheinersdorf. Herr Dr. **Carl Kindler**, Frl. **Hedwig Pauli**, Deutsch-Lissa. Herr Dr. med. **Louis Vorbt**, Frl. **Martha Seyffert**, Payerne.

Gestorben: Frl. **Emilie v. Gundlach**, geb. **v. Bülow**, Berlin. Herr Major z. D. **Gustav von Westernhagen**, Erfurt. Herr stud. phil. **Siegfried Kraft** aus Berlin, Bad Boll. Fr. **Minna Meyerbeer**, geb. **Mosson**, Wiesbaden.

Angekommene Fremde:

Hôtel Gallsch, Tauentzienplatz.
Graf Dohna, Offizier, Berlin.
Fr. Gräfin Dohna, Rgbsn., Pommern.
Angele, Rgbs., Obernigk.
Schönfeld, Geh. Reg.- und Med.-Rath, Berlin.
Hofpauer, k. bair. Hofschausp., n. Gem., München.
Fr. Kornfeld, Particuliere, Posen.
Fr. Stern, Particuliere, Berlin.
Hövel, Ing., München.
Brenner, Kfm., Insterburg.
Wolff, Kfm., Wien.
Meidendorf, Fabrikbesitzer, Berlin.
Kaufmann, Bauunternehmer, Königsberg.
Löwenheim, Kfm., Dessau.
Spanger, Fabrikt., Ulm.
Friedrich, Rentner, Berlin.
Demnich, General-Director, Wien.
Kleister, Kfm., Ostrau.
Hümmel, Kfm., Ostrau.
Kühnel, Kfm., Ostrau.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Frau v. Szymanowska, Rent., Warschau.
Oppenheim, Kfm., Annaberg.
Cohen, Kfm., Berlin.
Lewinsohn, Kfm.
Michels, Kfm., Crefeld.
Coßmann, Kfm., Tessin.
Frl. Kolb, Sängerin, München.
Frl. Paukert, Schausp., Wien.
Frl. Schönchen, Königl. Hofschauspielerin, München.
Ihre Durchlaucht Fr. Fürstin Troubezkou, Moskau.
Matthes, Kfm., Chemnitz.
Haag, Kfm., Würzburg.
Gossel, Kfm., Hamburg.
Morton, Kfm., Newyork.
Kracht, Kfm., Berlin.
Posselt, Kfm., Paris.
Gascard, Kfm., Hamburg.
Löw, Kfm., Berlin.
Frau Braun, Rent., Polen.
Peters, Reg.-Baumstr., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Oppermann, Kfm., n. Fam., Magdeburg.
Gieschen, Direct., Walentynow
Frhr. v. Reiswitz, Rgtb., Kielbaschin.
Brix, Kfm., London.
Frau Geheim-Rath Tiling, Waltersdorf.
Wilkowski, Kfm., Posen.
Mauve, Bergrath, Kattowitz.
Faulmann, Baumstr., Leipzig.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Quoß, Lt. u. Rtgtb.
Steinberg, Kfm., n. Gem., Kattowitz.
Fr. Director Frost, Ob.-Glogau
Fr. Apotheker Jacobi, Glogau.
Roloff, Kfm., Berlin.
Goldstein, Kfm., Crefeld.
Tarlau, Kfm., Berlin.
Wolff, Kfm., Cöln.
Lorch, Kfm., Mainz.
Forell, Kfm., Berlin.
Diestler, Kfm., Nürnberg.
Hintrager, Kfm., Stuttgart.
Grunwald, Kfm., Creutzburg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Exc. v. Strantz, General, n. Gem., Berlin.
v. Tieschowitz, Landesältest., Golkowitz.
Grapow, Geh. Reg.-Rath, n. Gem., Berlin.
Fr. Baronin von Hundt, Ottmachau.
Fr. Oberst von Thümen, Schweidnitz.
Fr. Apotheker Hedinger n. S., Danzig.
Fr. Schön, Baldenburg.
Dan, Rgbs., n. Gem., Thurau.
Vater, Rgbs., n. Gem., Tillendorf.
Lenz, Dir., Stettin.
Weinberg, Kfm., Czenstochau.
Mieorzewski, Notar, Rußland.
Vondraeck, Bergwerks-Dir., Mähr.-Ostrau.
Hentrich, Dir., München.
Märcker, General-Inspector, Magdeburg.
Dr. Kunze, Rittergutsbes., Dambitsch.
Klein, Oekonom, Neisse.
Jansen, Löwenberg.
Baliecku, Kfm., Sagan.
Hoffmann, Kfm., Wien.
Wüstnei, Eisenb.-Masch.-Inspector, Hannover.
Lincke, Kfm., Berlin.
Kölichen, Kfm., Lüttich.
Straneck, Ingen., Mähr.-Ostrau.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Kabilinski, R.-A., Graudenz.
Klose, Gutsbes., Strehlitz.
Aust, Maschinen-Inspect., n. Fam., Königshütte.
Jäschke, Kfm., Guhrau.
Frl. Berckenkamp, Lodz.
Franz, Kfm., Nottingham.
Bleicher, Kfm., Oelsnitz.
Beckers, Kfm., Elberfeld.
Koch, Kfm., Berlin.
Frl. Swoboda, Wien.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Kaluba, Rentier, Pleschen.
Uliczka, Privatier, Boguschütz.
Weinert, Gtsb., n. Fr., Dockern.
Dörfler, Postbeamt., n. Frau, Krakau.
Zabel, Kfm., n. Fr., Engelsberg.
Dierich, Kfm., n. Fr., Breslau.
Hirschberg, Kfm., Dresden.
Becker, Kfm., Dresden.
Hornig, Kfm., Freistadt.
Guttmann, Kfm., Weisstein.
Wiesenfeld, Kfm., Berlin.
Alpers, Kfm., Magdeburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. Juli 1886.

Wechsel-Course vom 30. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,90 B
do. do.	2 1/2	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	2 1/2	kS.	20,335 G
do. do.	2 1/2	3 M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	197,40 G
Wien 100 Fl. .	4	kS.	161,10 G
do. do.	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,25 B	106,00 G
Prss. cons. Anl.	4	105,35à40 bz	105,40à50 bzB
do. do.	3 1/2	103,50 B	103,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3 1/2	100,75 bz	100,75 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20à10 bz	104,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	101,90 bz	101,70 bz
do. Lit. A. ...	3 1/2	101,65à70bz } kl. 1,85 bzB	101,60à65bz } kl. 1,85 bz 1500er 1,70 bz
do. Lit. C.	3 1/2	101,65à70bz	101,60à65bz
do. Rusticale .	3 1/2	101,65à70bz	101,60à65bz
do. altl.	4	100,75 B	100,85 bz
do. Lit. A. ...	4	100,65à55à60 bz	100,75à70 bz
do. do.	4 1/2	101,20 bz	101,00 bzG
do. Rustic. II.	4	101,10à05 bz	101,20 bz
do. do.	4 1/2	101,20 G	101,00 G
do. do. Lit. C.II.	4	100,65 bz	100,75à70 bz
do. do.	4 1/2	101,20 G	101,00 G
do. Lit. B. ...	4	100,30 bz	—
Posener Pfdbr.	4	101,35à40 bzB	101,25 bz
do. do.	3 1/2	100,50à55 bzB	100,50 bz
Rentenbr., Schl.	4	104,25à30 bzG	104,30 B-
do. Landesc.	4	102,90 bz	102,50 bz
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,90 bz	102,75 bzG
do. do.	4 1/2	102,10 bz	—
Centrallandsch.	3 1/2	100,50 B	100,30 G

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	102,40 G	102,45 bzG J./J.
do. do. rz. à 110	4 1/2	110,70 bz	110,70à65 bz 1500er 2,60 bz
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,30 G	102,40 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3 1/2	—	—
do. do. Ser. IV.	3 1/2	—	—
do. do. Ser. V.	3 1/2	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	98,50 bzG	98,30 bz
Bresl. Strssb. Obl	5	102,25 bz	102,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,75 G	101,75 bz

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat. . .	4 1/2	99,50 G	100,00 B
Kramsta Gw. Ob.	5	104,00 B	103,75 B
Laurahütte-Obl.	4 1/2	101,20 G	—
S.O-Eisenb.-Bd.	5	96,00 bz	96,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	94,70 B	94,20 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	69,75 bz	69,25à10 bzG
do. do. A.-O.	4 1/5	69,75 B	69,50 B
do. Pap.-R. F./A	4 1/5	68,75 B	68,75 B
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,60 G	118,75 B
Ung Gold-Rente	4	85,35à40 bz	85,25 à10bzG
do. Pap.-Rente	5	76,40 G	77,00 B
Krak.-Oberschl.	4	101,85 bz	100,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,60 bzB	57,50 bzB
do. Pfandbr. .	5	62,80à90bz G	61,75à85 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	101,50 G	101,70 B
do. 1880 do.	4	87,85 bz	87,60à50 bzB
do. 1883 do.	6	114,20 B	113,50 B
do. 1884 do.	5	100,20 B kl. 100,30 bz	100,00 B kl. 100,05 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,05 bzB	60,75 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 G	99,70 bzG
Rumän. Oblig. .	6	107,00 bz	106,60 bz
do. amort. Rente	5	96,20à25 bz	96,10 bz kl. 6,35 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,40 B	conv. 15,00 bz
do. 400 Fr-Loose	—	34,00 bz	34,00 B
Serb. Goldrente	5	81,00 G	81,70 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	1 2/3	68,00 B	68,00 B
Dortm.-Gronau	4	4 2/3	70,25 B	70,25 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	2 1/8	—	—
Mainz-Ludwgsh	3 1/4	7 1/5	97,00 G	97,00 bz
Marienb.-Mlwk.	4	2/3	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	} abg. 102,40 bz	} abg. 102,35 bz
do. D. E. F.	4		
do. G.	4	102,40 bzG	102,35 bz
do. Lit. H. J. K.	4	102,40 bzG	102,35 bz
do. 1876	5	102,60 G	102,40 G
do. 1879	5	abg. 2,50 G	ab. 102,40 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	100,60 G	—
do. D.	4	102,40 G	102,35 bzG
do. 1873	4	102,40 G	102,35 bzG
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. ...	4	102,40à50bz A u. C abg. 102,40 G; II. abgest. 102,40 G	102,35 G abgest. A u. C 102,35 bz; abgest. II 102,35 bz
do. Lit. G. ...	4	102,40à50bz	102,35 G
Oberschl. Lit. H.	4	102,75 bz	102,35 G
do. 1874	4	102,40 bzG	102,45 bz
do. 1879	4 1/2	106,00 G	106,25 B
do. 1880	4	102,40 G	102,35 bz
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Br.	4	} abg. 102,40 G	} ab. 102,35 bz
Oels-Gnes. Prior	4 1/2		
R.-Oder-Ufer .	4	102,40 G	102,35 G
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,75 B	89,75 B
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	102,00 bz	102,00 bzG
D. Reichsbank .	4 1/2	6 1/4	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,50 etw.bz	104,25 bz
do. Bodencred.	6	6	—	115,00 B
Oesterr. Credit.	4	9 3/8	451,00 G	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,50 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	198,30 bzG	197,90 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5 1/2	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5 1/2	106,50 G	106,75 B
Donnersmrckh	4	0	31,00 B	31,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	29,75 B	29,75 B
Oppeln. Cement	4	4 3/4	91,00 G	90,50 etw. bzG
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	92,50 bz
do. Immobilien	4	4 3/4	90,00 B	90,00 B
do. Leinenind. .	4	8 2/3	129,50 G	129,25 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	4 1/2	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	96,00 bz	96,00 B
Laurahütte. ...	4	4	69,00 G	67,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 Cpt.

Breslau, 1. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare.			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst		niedr.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weisser	15	90	15	50	14	70	14	50	14	20	13	80
Weizen, gelber.	15	70	15	30	14	30	14	10	13	70	13	50
Roggen	13	70	13	50	13	20	12	90	12	70	12	30
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	14	—	13	80	13	40	13	10	12	80	12	60
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 133,00 Gd., Juli-August 132,00 Gd., Septbr.-October 134,50 Br., October-November 135,00 Gd., November-December 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 126,00 Br., Juli-August 126,00 Br., Septbr.-October 123,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per Juli 45,00 Br., September-October 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gek. 45000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Juli 35,70 Gd., Juli-August 35,70 Gd., August-Septbr. 36,50 Gd., September-October 37,00 bez. u. Gd., October-November 37,20 Gd., November-December 37,20 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 2. Juli:
Roggen 133,00, Hafer 126,00, Rüböl 45,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 1. Juli: 35,70 Mark.

Magdeburg, 1. Juli. **Zuckerbörse.**

	1. Juli.	30. Juni.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,80—20,50	20,80—20,50
Rendement Basis 88 pCt.	19,80—19,50	19,80—19,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,50	17,50—16,50
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,75—26,50	26,75—26,50
Gem. Raffinade II	25,75—24,75	25,75—24,75
Gem. Melis I	24,25—24,00	24,25—24,00

Tendenz am 1. Juli: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.